

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Lesen, Wissen, Kunst einschließlich Fringelosen monatlich 1.00 M. Dazu die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261.  
**Expedition:** nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Anserte** werden die gespaltene Zeitspalt mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlagsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 252.

Dresden, Montag den 30. Oktober 1916.

27. Jahrg.

## Sturm im Reichstage. — Boelckes Fliegertod.

### Boelckes Ende.

† Berlin, 29. Oktober. Hauptmann Boelcke ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeuge zusammengeknallt und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein vierzigstes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Boelckes Tod kommt wie ein Ereignis, das man lange und jährenlang vorausgesehen. Zu groß ist die Liebe der Flieger, die auf den Militärfriedhöfen ruhen oder draußen in fremder Erde einen ehrenden Grabhügel gefunden haben — zu groß ist die Reife derer, die im Luftkampf von den Fängen des Todes gepackt wurden, als daß einer, dem dieser Kampf zur täglichen Tätigkeit geworden, auf die Dauer vom Glück begünstigt sein könnte. Noch am 27. Oktober schloß Boelcke seinen vierzigsten Gegner herunter — zwei Tage später erfolgte sein eigener Todessturz. Will man diesen Mann mit den stählernen Nerven und dem überfahnen Mut nach der Zahl seiner Erfolge messen, so gehört er zu den erfolgreichsten Fliegern der Welt. Daß ihm Verdienst in der Vernichtung von Menschenleben beizumessen ist, nicht seine Schuld, sondern die seiner Zeit. Er hat seinem Lande und der Sache, die ihm groß erschien, gebietet mit einer lebenshaften Mäßigkeit, die ihn nicht fortleben lassen neben dem Himmelmann, Webbiggen und neben den vielen, vielen namenlosen Tapferen, die der Weltkrieg forderte.

Bei den Gegnern wird der Tod des tüchtigsten deutschen Fliegerhauptmanns nicht mit Triumph aufgenommen werden. Dazu war er mit seiner Mäßigkeit, die das Leben des Gegners schonte, soweit es der Kampf immer erlaubte, unter den gegnerischen Fliegern des Westens allzu bekannt und geschätzt. Nach mehreren Blätternachrichten zu schließen haben seine Gegner den Namen Boelcke stets mit nahezu kameradschaftlicher Hochachtung genannt.

Ein Kranz von Legenden hatte sich im Auslande um ihn und seinen Namen gefächelt. So sollte er eine wilde Fabel in Amerika hinter sich haben. In Wirklichkeit ging sein Weg von Jugend auf in der Linie der bürgerlichen Offizierslaufbahn. Hauptmann Oswald Boelcke wurde am 19. März 1891 zu Siebichenstein-Halle, wo sein Vater Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule war, geboren. Er besuchte das Gymnasium und widmete sich nach dessen Ablegung dem Militärdienst. Als Fahnenjunker trat er in das dritte Telegraphenbataillon in Koblenz ein, in dem er auch zum Leutnant befördert wurde. — Vor Ausbruch des Krieges, im Frühjahr 1914, ging der junge Offizier nach Gießen zur Ausbildung als Flugzeugführer. Raum hatte er die Pilotenprüfung bestanden, als der Krieg ausbrach. Zunächst sah er sich nun in Darmstadt und Trier im Stappendienst beschäftigt, wurde dann aber am 1. September des ersten Kriegsjahres ins Feld beordert. Bis zum April 1915 war er im Aufklärungsdienst tätig, wobei ihm sein älterer Bruder Wilhelm als Beobachter meistens zur Seite stand. Im April wurde er zu den Kampffliegern versetzt und erwarb sich durch seine hervorragenden Leistungen hohe Auszeichnungen; so erhielt er den Orden Pour le mérito. Bereits im Mai 1916 wurde der unermüdbare Kämpfer, der damals schon seinen 17. und 18. Gegner abgeschossen hatte, zum Hauptmann befördert.

Nun hat auch ihn, den Unbezwinglichen, das Fliegerglück ereilt und die lange Verlustliste der Luftkämpfer ist um einen ihrer Besten verlängert. Er war ein Symbol der Jugendkraft, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges kämpft und blutet.

### Sturm gegen Schutzhaf und Helfferich.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß während der langen Dauer dieses Krieges starke Veränderungen im Denken und Empfinden des deutschen Volkes vor sich gegangen sind, so hätte die Reichstagsdebatte vom Sonnabend diesen Beweis erbracht. Szenen, wie sie die Volksvertretung an diesem Tage erlebt hat, wären noch vor wenigen Monaten undenkbar gewesen.

In der inneren Kriegspolitik ist der Punkt erreicht, an dem, mit Hegel zu sprechen, die Quantität in die Qualität umschlägt. Das Hebräermaß des Druckes, der Unzufriedenheit hat einen Grad erreicht, bei dem sich die längst eingetretenen Veränderungen im Seelenzustande des Volkes nicht mehr verbergen lassen. Und so hat man es erlebt, daß nach der Entlassung des Genossen Dittmann von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ein wahrer Sturm der Erregung durchs Haus ging und daß selbst die Redner der gemäßigten Parteien — Paasche für die Nationalliberalen, Schreier für das Zentrum — dem unglücklichen Vertreter der Regierung, Herrn Helfferich, mit heftigen Worten und drohenderen Gesichtern entgegentraten.

### Frankische Stellungen am Südufer der Somme erstickt. — Rumänische Höhenstellungen am Noten-Turm-Paß genommen. — 430 Franzosen und über 700 Rumänen gefangen genommen.

(N. T. Z.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 30. Oktober 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf diesen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer. Bei einem Angriff aus der Linie Ledoucq-Norval gelang es dem Gegner, seine Eindringtiefe in unserem vorderen Graben östlich Ledoucq nach Süden in geringer Ausdehnung zu vergrößern; an allen anderen Punkten, an denen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südufer der Somme wurden das Geschütz La Ronquette und die sich von dort nach Westen hinziehenden französischen Stellungen in frühem Angriff durch das aus Berlinern und Brandenburger bestehenden Infanterie-Regiment Nr. 350 gekämpft, dem die durch Beobachtungsflyer vortrefflich unterrichtete Artillerie wirksam behilflich war. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe Kronprinz:

An der Nordfront von Verdun hielt der Geschützangriff an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Ein russischer Massensturm, durch starken Munitionsmangel vorbereitet, brach westlich von Tula aus und bald darauf auch östlich von Gorkow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Handstreich unter heftigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie Graf von der Goltz:

In den Waldpartien und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillen-tätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des Noten-Turm-Passes wurden, Erfolge hannoverscher und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweiternd, mehrere zehntausend rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen. Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden.

Südwestlich des Tzardul-Passes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgeführt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden:

In der Nord-Dobrudscha haben unsere verfolgenden Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

#### Mazedonische Front:

Nach harter Artillerievorbereitung griffen gestern abends serbische und französische Truppen an der Cerna, zunächst in südlicher, dann in breiteren Fronten, die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer, nördlich von Bejelica, durch Gegenstoß, mislang die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich wieder Versuche des Feindes bei Senaki und Gradonica.

Der erste Generalquartiermeister: Lubenski.

### Norwegische Beratungen über die deutsche Note.

Christians, 30. Oktober. (Norwegisches Telegraphen-Bureau.) Die Regierung bereit sich mit den Vätern des Storting, mit den Führern der Gruppe der Rechten im Storting, Lagerup und Paul, sowie mit dem Führer der sozialdemokratischen Gruppe, Auen, über die an Deutschland auf seine Note zu gebende Antwort.

Was Genosse Dittmann aus dem finstern Kapitel der militärischen Schutzhaf zu erzählen hatte, war in der Tat haarsträubend. Mit der Redensart „Krieg ist Krieg!“ kommt man jetzt nicht mehr dagegen auf. Ebenfalls gegen die geradezu unfaßbaren Dinge, die der eifrigste Zentrumsmann Gaus vorbrachte. Solche Ausstellungen hätten manche vielleicht einem System, das neben seinen Licht- auch seine starken Schattenseiten hat, verziehen, wenn sich an ihm das Wort bewahrt hätte: „Die strengen Winter sind's, die kurz regieren.“ Aber zwei Jahre dieses Systems, mehr als zwei Jahre, das hält kein Mensch aus!

Rein Mensch wird sich auch einzubeden lassen, daß die Abweichlichkeiten, die da geschehen sind, zu dem wirklichen Kriegesnotwendigkeiten gehören. Rein, sie sind nur Zeichen jenes Richttaumens, jenes uneingeschränkten Nachgeschliffs, jener rüchthändigen Staatsgewalt, die über den Kopf der Zivilregierung hinweg in vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Herrschaft führt. Ein zivilisiertes Volk hält es nicht aus, daß das Recht der persönlichen Freiheit in so schonungsloser Weise mißachtet wird, wie das in zahlreichen Fällen geschehen ist und immer wieder geschieht. Der Tag, der diese Zustände aus Licht drückt, war kein Ehrentag für jene, die sie verschuldeten, er war aber ein Ehrentag für das deutsche Volk, das sich diese Zustände nicht mehr gefallen lassen will.

Dieser Tag war notwendig geworden, weil der Warnruf, den Genosse Scheidemann schon am 11. Oktober erlassen hatte, ungehört geblieben war. „Aufhebung des Belagerungszustandes! Freilassung der in Schutzhaf befindlichen Personen!“ — man hatte diese Forderung achtungsvoll angehört, gehandelt hat man aber nicht nach ihr. Und jetzt? Wieder war es nur Scheidemann, der im Namen der Sozialdemokraten dem Genossen von der anderen Fraktion in seinen Folgerungen vollständig bestimmte, während es die bürgerlichen Parteien bei einer „Reform“ der Schutzhaf bewenden lassen wollen.

Trotz allen inneren Parteikämpfen hat sich die Einheit der sozialdemokratischen Front in diesem Falle ganz von selber wieder hergestellt. Und trotz allen trennenden Unterschieden halten alle bürgerlichen Parteien zusammen in der Absicht, zu verhindern, daß etwas „zu Radikales“ geschieht. Und doch ist es nur eine Radikatur, die hier helfen kann! Das ist die Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheit, die nur möglich ist durch Aufhebung des Belagerungszustandes.

Schwere Kämpfe in der Kommission und vielleicht auch im Plenum des Reichstags über diese Frage werden sich nun

### Berfahrt und ausgebracht.

London, 30. Oktober. Droyds melden, daß der russische Segler Jagerfall und der dänische Dampfer Elf berfahrt worden sind. Außerdem ist der russische Dampfer Kien, von Archangel nach Leith unterwegs, bei Hattah auf Strand gelaufen und gänzlich verloren. 22 Fahrgäste und 62 Matrosen wurden gerettet; 7 werden vermisst.

nicht mehr vermeiden lassen. Die Sozialdemokratie muß alles dafür einsehen, daß an die Stelle der Nacht einzelner Nachthaber die Herrschaft des Gesetzes tritt.

Trotzdem bleibt die geringe Unterstützung, die dem Vizekanzler aus dem Hause zuteil wurde, bemerkenswert. Bar es Rücksicht auf die Volkstimmung, die die Rechte zu solcher Zurückhaltung veranlaßt, oder meinte sie, daß man sich für diesen Herrn Helfferich nicht allzusehr ins Zeug zu legen brauche? Jedenfalls hat sich gezeigt, daß eine Regierung, die in der Volksvertretung überhaupt niemand für sich hat, keine ersteinstufige Rolle spielt. Herr Helfferich wäre es besser ergangen, wenn er nicht in der parlamentarischen Laft so ungehindert wäre und wenn er nicht auch obenbreit aus Gründen der auswärtigen Politik mit starken Gegnerschaften im Reichstag zu rechnen hätte. So enthält die Sitzung neben der Unhaltbarkeit des Belagerungszustandes auch noch etwas anderes, nämlich die Unhaltbarkeit eines Systems, das von der Vorstellung ausgeht, die Regierung könnte über den Parteien und über dem Reichstage stehen. Nur dieses System ermöglicht so wenig glänzende Illusionen und eine so traurige Verlassenheit wie die, in der sich der Vizekanzler am Sonnabend befand.

### Bürgerliche Blätter zur Reichstagsdebatte über die Schutzhaf und den Belagerungszustand.

Vollst. Zeitung: „Aus sozusagen unheimlichen Anfängen wuchs sich die geistige Sitzung zu einem parlamentarischen Ereignis großen Stils, zu einer Art Gerichtstag aus. Seltene Empörung schlug auf über Zustände und Verfassungsverhältnisse, auf die der Finger gezeigt worden war und die in allen Teilen des Hauses das Gefühl weckten, daß sie des deutschen Vaterlandes und der deutschen Kultur nicht würdig seien — und daß der Vertreter der Regierung diesen Tugenden, die das Blut in Wallung bringen mußten, mit zu tüchtiger Gelassenheit gegenüberstände. Es war kein glücklicher Tag gestern für Herrn Dr. Helfferich, den Vizekanzler. Dürfte er anders gerufen, so hätte auch des Echo aus dem Hause anders geklungen. . . . Ein reinigendes Gewitter“ nannte Abg. Schrenk das geistige Ereignis. Hoffen wir, daß sie den Erfolg haben wird, die Zustände zu beseitigen, die vom deutschen Parlament als beschämend empfunden werden.“

Berliner Lokalanzeiger: „Am Reichstage kam es gestern nach einem ruhigen Anfang im Verlauf der Sitzung zu erregten und erregenden Szenen. . . . Oberst v. Briceberg vom Kriegsministerium erkannte offenbar die Situation und sprach Dr. Helfferich bei; er erging sich im Grunde genommen in den gleichen Betrachtungen wie der Staatssekretär, aber in einer Form, die den augenblicklichen